Enquête über das Bedrucken von Mehlsäcken

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

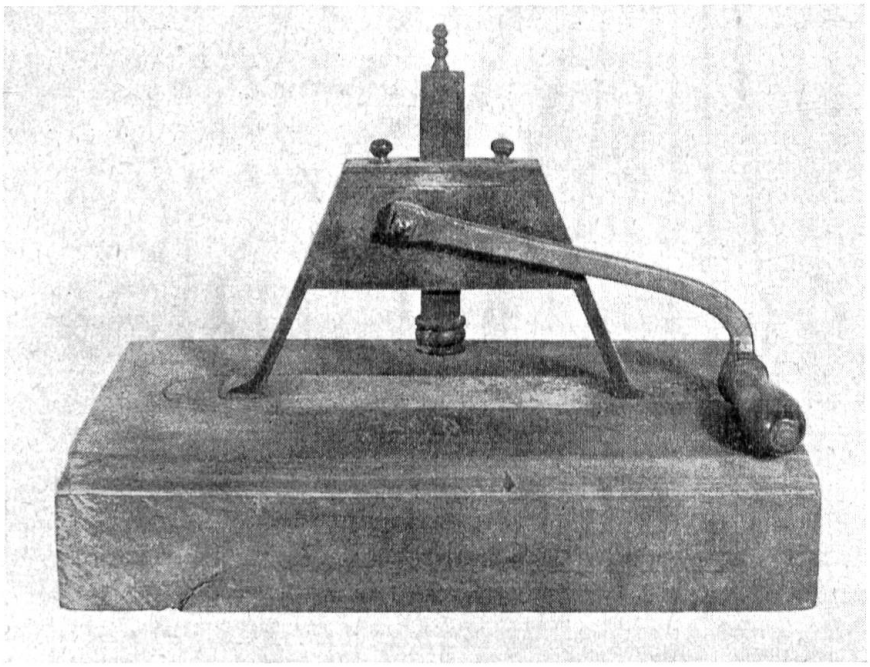
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und begibt sich mit ihr, sie langsam schwenkend, in jedes Gemach des Hauses vom Keller bis unters Dach. Ja, früher wurde sogar noch Haus und Gaden (Scheune) dreimal räuchernd umschritten. In jeder Stube und Kammer bleiben die blauduftenden Wolken hangen, und ihr Weihrauchduft wird noch nach Tagen bemerkt. Während der Vater diesen Brauch mit grossem, schweigendem Ernst verrichtet, soll die übrige Familie in der Stube den kleinen Psalter beten. — In genau gleicher Weise wiederholt sich der Brauch am Altjahr- und am Dreikönigabend (31. Dezember und 5. Januar). Nach dem Räuchlen setzt sich die Familie zum Vesperbrot an den Tisch, der heute mit Kaffee, Eier- und *Filebrot*, *Schmalz* (Butter) und *Hung* und *Biberflade*, *Noss ond düere Bere* besonders reichlich gedeckt ist.

Erst nach dem Räuchlen, diesem eigentlichen Rauchopfer an das Weihnachtsgeheimnis, wie es einst der Magier aus dem Morgenland auch dargebracht hat, ist es im Appenzellerhaus Weihnacht geworden, und der rechte Innerrhoder möchte in der heiligen Zeit diesen alten Brauch der blauen Wölklein weniger missen als den Weihnachtsbaum mit seinem Flitterschmuck.



Museum für Völkerkunde, Basel: VI 16037.

Abb. 1. Presse für Mehlsackdruck.

Museum für Völkerkunde, Basel: VI 7829.

Abb. 2. Mehlsack mit Pflug, Wappen, Blumendekor aus dem Kt. Bern.

Text: Joh. Därendinger in Ersigen.

Enquête über das Bedrucken von Mehlsäcken.

1. Welche Hilfsmittel kamen zum Bedrucken von Mehlsäcken zur Anwendung? Wer hat die Säcke bedruckt?[1]
2. Wurden die Schriften auf Mehlsäcken auch mit Schablonen angebracht? Wer hat sie hergestellt oder ausgeführt?
3. Wurden Schriften und Wappen mit dem Pinsel aufgemalt?[2]

Man bittet, Angaben über die Technik, die Verwendung von Druckmodeln und die ausführenden Handwerker an das Schweiz. Institut für Volkskunde, Augustinergasse 19, Basel zu senden.

[1] Bei der in Abb. 1 wiedergegebenen Presse wurde ein Druckmodel eingeschoben; bei anderen Pressen ist unten am Stempel ein Model eingekerbt und nicht austauschbar.

[2] Über einen Sackzeichner im Möhlintal vgl. SVk 33, 20 f. — Weitere bedruckte Säcke bringt auch der „Hochwächter", 2. Jahrgang 1946, S. 342 ff.

Museum für Völkerkunde, Basel: VI 3061 und VI 3688.

Abb. 3. Mehlsack, Kt. Aargau. Abb. 4. Mehlsack, Kt. Luzern.

Hanfreitet der Jugend im alten Bern.

Von Christ. Erni, Bern.

Das Ratsmanual von Bern hat unterm 1. August 1545 folgende Eintragung: „Zedel an cantzel, niemants by der buos dingell[1] jnn bach wärffen". Was dieses Verbot bedeutet, erfahren wir erst 1632 aus einem „Zedel", der ins Polizeibuch eingetragen ist:

[1] Stalders Idiotikon I, 283: „Dingel, Tingel m. — Splitter, oder das Holzichte der Flachs- oder Hanfstengel beym Brechen (Luzern, Bern). Wie nahe mit dem holl. thingeln, stechen, verwandt!" (Red.)